



Anton Corbijn: Joy Division, London 1979, Leihgabe des Künstlers. Zu sehen in der Corbijn-Ausstellung im Bucerius Kunst Forum. © Anton Corbijn, 2018

„Hamburg ist wieder Hauptstadt der Fotografie“, schrieb die Lokalpresse anlässlich der Eröffnung der 7. Foto-Triennale – ohne das sonst so gepflegte hanseatische Understatement. Und in der Tat ist das Programm dieses Festivals, das Ende der 1990er Jahre einer Initiative des Modefotografen und Sammlers F. C. Gundlach entsprang, so respektabel, dass man viele Tage bräuchte, um allen Ausstellungen, Veranstaltungen und ihren Organisatoren ansatzweise gerecht zu werden. In Zahlen: 320 Künstler, 50 Kunst- und Kultur-Institutionen, 80 Orte, 250 Termine. Thema sind globale Veränderungen auf sozialer, wirtschaftlicher oder ökologischer Ebene, die zu Reflexion und Neubetrachtung auffordern. Die Fotografie könnte dabei ein kraftvolles Instrument sein. „Breaking Point. Searching for Change“, so der international verständliche Titel der Triennale, soll diesen Aufbruch signalisieren.

Gundlach war zwischen 2003 und 2005 zudem Gründungsdirektor eines Hauses der Fotografie in den Deichtorhallen, einem vormaligen Marktkomplex. Hier ist nun auch das Epizentrum: Neben dem Festivaltreffpunkt stellen sich in Überseecontainern deutsche Fotoschulen und internationale Fotobuch-Herausgeber vor, in der südlichen Halle ist die größte Ausstellung des Programms eingerichtet, „[Space] Street. Life. Photography“.

Sie ist mit 52 fotografischen Positionen und etwa 350 Arbeiten aus sieben Jahrzehnten wahrlich nicht von schlechten Eltern. Und will die lange Tradition der Street Photography durch Klassiker wie Robert Frank, Lee Friedlander, William Klein oder den humorvollen Zugang etwa von Martin Parr nachzeichnen und in den Dialog mit jüngeren, zeitgenössischen Fotografen des Genres treten lassen. Der Niederländer Martin Roemers ist mit seinen bunten Fotos aus den chaotischen Megastädten Asiens dabei, Wolfgang Tillmans mit fragmentierten Porträts aus Londoner U-Bahnen, Thomas Ruff mit urbanen Nachtansichten, Thomas Struth mit strengen Architekturaufnahmen aus morbiden Gegenden in Rom und Neapel. Das alles bietet keine ästhetischen oder konzeptionellen Überraschungen und wird in sieben thematischen Kapiteln wohlortiert und kommentiert präsentiert, Trennlinien zwischen Generationen und Auslegungen werden nicht betont.

Sympathisch, schräg, situativ tanzt da vielleicht eine Serie wie „Cardiff After Dark“ aus der Reihe. Der international agile Pole Maciej Dakowicz hält die Mutation einer walisischen Geschäftsstraße zur allsamstäglichen Partymeile fest. Er scheint Henri Cartier-Bressons Diktum des „Entscheidenden Moments“ verinnerlicht und um eine Haltung erweitert zu haben, die vor

# Fotografie im Aufbruch

Text **Bettina Maria Brosowsky**

**320 Künstler, 50 Kunst- und Kulturinstitutionen, 80 Orte, 250 Termine: In Hamburg findet die 7. Triennale der Photographie statt.**



urbanem wie humanem Trash nicht zurück-schreckt.

Mit vertrauten Begriffen von der Computertastatur sind auch weitere Ausstellungen belegt. „[Control]“ in der Kunsthalle geht bildgebenden Medien als Instrument der Überwachung nach, „[Return]“ im Altonaer Museum zeigt dokumentarische Fotografie der Weimarer Republik, die einen politischen und kulturellen Aufbruch in der damals noch jungen Technik einfiel.

„[Delete]“ im Museum für Kunst und Gewerbe befasst sich mit der Frage, welche Fotos in Zeitungen und Zeitschriften gelangen und so eine Sicht der Welt mitbestimmen. Man kann sie als Fortsetzung der Wolfsburger Ausstellung „Robert Lebeck. 1968“ (Bauwelt 6.2018) lesen, denn auch hier steht der Magazinjournalismus im Mittelpunkt, zeitlich etwas weiter gefasst und an sechs Fotografien festgemacht. Die Methode ist ähnlich: Kontaktbögen zeigen das Bildmaterial eines Auftrags, Veröffentlichungen die Auswahl, die bewusst eine Tendenz des Artikels stützen sollte. So verwarf etwa der „Stern“ aus den Fotos, die Hanns-Jörg Anders 1969 aus Nordirland mitbrachte, jene, die von Solidarität und zivilem Leben jenseits des konfessionellen Gewaltkonflikts erzählten – und übersah dabei auch ein Bild, für das Anders im selben Jahr mit dem „World Press Photo of the Year“ ausgezeichnet wurde: ein junger Mann mit Gasmaske während eines britischen Tränengasangriffs, hinter ihm ein Friedensappell an der Hauswand.

Das Bucerius Kunst Forum der „Zeit“-Stiftung steuert eine Auswahl der ikonischen Porträts populärkultureller Idole, meist Musiker, bei, mit denen der Niederländer Anton Corbijn erfolgreiche Imagekampagnen lancierte. Wer allerdings 2015/16 die opulente Corbijn-Retrospektive bei c/o Berlin gesehen hat, könnte sich den Gang in die zwei zugerichteten Geschosse der ehemaligen Reichsbank sparen. Aber so ist das vielleicht mit dem Prädikat Hauptstadt: Die echte hat seit langem eine Institution am Ort, deren richtungsweisende Kraft – ideell, räumlich, konzeptionell – sie wohl gar nicht recht zu schätzen weiß.

---

**Triennale der Photographie Hamburg. Breaking Point**

[www.phototriennale.de](http://www.phototriennale.de)

Der Katalog (Hartmann Books) kostet 39 Euro

---

**Eine Auswahl aus den Ausstellungen:**

[Space] Street. Life. Photography, Deichtorhallen, bis 21. Oktober

[Return] Fotografie der Weimarer Republik, Altonaer Museum, bis 13. August

[Control] No Control, Hamburger Kunsthalle, bis 26. September

[Delete] Auswahl und Zensur im Bildjournalismus, Museum für Kunst und Gewerbe, bis 25. November

Anton Corbijn: The Living and the Dead, Bucerius Kunst Forum, bis 6. Januar

---

Hanns-Jörg Anders: Unruhen in Nordirland (London-derry), 1969, Silbergelatine-abzug. Zu sehen in der Ausstellung „[Delete] Auswahl und Zensur im Bildjournalismus“ im Museum für Kunst und Gewerbe.  
© Hanns-Jörg Anders – Redaktion Stern

Maciej Dakowicz, Ohne Titel, aus der Serie: Cardiff After Dark, 2005–2011, 25. November 2007. Zu sehen in der Ausstellung „[Space] Street. Life. Photography“ in den Deichtorhallen.  
© Maciej Dakowicz

